

Grosser Lärchenborkenkäfer syn. Achtzähliger Lärchenborkenkäfer

Ips cembrae

Baumarten

Europäische Lärche, Japanlärche, selten an Tanne, Fichte, Arve, Douglasie

Baumarten (lat.)

Larix decidua, *Larix kaempferi*, *Abies alba*, *Picea abies*, *Pinus cembra*, *Pseudotsuga menziesii*

Symptome

Rindenbrütende Borkenkäferart in Lärchenstämmen mit geräumiger Rammelkammer. Brutbild mit zwei- bis sechsarmigen, 5 bis 17 cm langen Muttergängen, zuerst sternförmig, später unregelmässig bogig längs zur Stammachse. Larvengänge 4 bis 8 cm lang. Der Reifungsfrass (3 bis 6 cm lange Gänge) findet oft ausserhalb des Brutbildes in dünnen Ästen und Trieben statt, welche in der Folge abbrechen können. Befallene Kronenteile verfärben sich gelb. Auch die Kronen absterbender Brutbäume verfärben sich zuerst gelb, später rotbraun.

Ursache, Zusammenhang

5 bis 6 mm lange Borkenkäferart mit je 4 Zähnen am Absturz. Der Absturz ist deutlich punktiert und glänzend. Halsschild und Flügeldecken schwarz-braun gefärbt mit gelblicher Behaarung. Deutlich gewellte Nähte an den Fühlerkeulen. 1 bis 2 Generationen pro Jahr sowie auch Geschwisterbruten. Überwinterung im Brutbild (alle Stadien) oder im Boden (Adultkäfer).

Verwechslungsmöglichkeit

Der Grosse Lärchenborkenkäfer gleicht dem [Buchdrucker](#) (*Ips typographus*). Letzterer ist jedoch etwas kleiner und hat einen matten, unbehaarten Flügeldeckenabsturz. Zudem befällt der Buchdrucker nur ganz selten die Lärche. Gelbe Kronenverfärbungen können auch durch einen Befall des [Lärchenbocks](#) (*Tetropium gabrieli*) hervorgerufen werden. In diesem Fall befinden sich unter der Rinde und später im Holz Frassgänge mit ovalem Querschnitt.

Gegenmassnahmen

- befallene Brutbäume fällen und vor Ausflug der Käfer aus dem Bestand entfernen
- Stangenhölzer rechtzeitig durchforsten
- Schlagabraum bei erhöhten Käferpopulationen abführen oder häckseln
- Lärchenanbau in Tieflagen nur auf geeigneten Standorten

Bemerkungen

Erste Erkennung eines Befalls durch den Ausstoss von rotbraunem Bohrmehl und allfälliger Spechttätigkeit. Die tief zwischen den grobborkigen Rindenplatten liegenden Einbohrlöcher sind oft gut versteckt. Der Grosse Lärchenborkenkäfer kommt sowohl in den Alpen wie auch in künstlich eingebrachten Lärchenbeständen im Mittelland vor. Nach Trockenheit oder in Tieflagen kann ein Befall auch primärähnlichen Charakter annehmen.

Literatur: [Nierhaus-Wunderwald, D., 1995: Der Grosse Lärchenborkenkäfer. Biologie, Überwachung und forstliche Massnahmen. Merkblatt für die Praxis 24: 6 S.](#)



Befallsherd in einem Lärchen-Stangenholz



Frassbild mit Larven an einem Lärchenstamm



Frassbild in der Rinde



Reifungsfrass in jungen Lärchentrieben